NEUE ARBEIT
NICHTS NEUES FÜR THÜRINGEN

Volkswirtschaft/Research



Juni 2017

Helaba

Herausgeber:

Helaba
Landesbank Hessen-Thüringen
Volkswirtschaft/Research
Dr. Gertrud R. Traud, Chefvolkswirtin/Bereichsleitung Research
Redaktion: Dr. Stefan Mitropoulos
MAIN TOWER
Neue Mainzer Straße 52–58, 60311 Frankfurt am Main
Telefon: 069/9132-2024, Telefax: 069/9132-2244

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.



Editorial

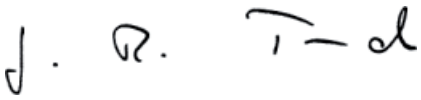
Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

nichts ist so beständig wie der Wandel – und doch fürchten sich die meisten Menschen davor. Dies gilt auch für die Arbeitswelt, in der der Megatrend Digitalisierung „neue Arbeit“ schafft und gleichzeitig gewohnte Tätigkeitsfelder verschwinden. Allerdings ermöglicht digitales Arbeiten eine zunehmende Flexibilität von Arbeitszeit und -ort, was wiederum sehr geschätzt wird. An diese Veränderungen müssen sich auch die Büroformen anpassen. Einerseits steigen die Ansprüche der Mitarbeiter: Gerade die jüngere Generation erwartet nicht nur eine hochwertige Büroausstattung, sondern vor allem gute Kommunikationsmöglichkeiten am Arbeitsplatz. Andererseits spielen für Arbeitgeber Kostengesichtspunkte bei der Gestaltung von Büroflächen eine wichtige Rolle, da die Räumlichkeiten nach dem Personal häufig den zweitgrößten Kostenblock darstellen.

Um Kommunikation und konzentriertes Arbeiten zu ermöglichen sowie dabei die Raumeffizienz nicht aus den Augen zu verlieren, greifen moderne Büroflächen auf eine Mischung unterschiedlicher Konzepte zurück. So dienen Teile des Büroraums als offene Fläche dem kommunikativen Austausch und der Vernetzung der Mitarbeiter, während andere Flächen als Rückzugsräume für Stillarbeit oder für vertrauliche Gespräche konzipiert werden.

Sollte die neue Bürowelt so ausschauen wie in unserer Musteretage im Frankfurter Main Tower, würde sicherlich jeder von uns dort gerne arbeiten. Dabei nimmt das neue Arbeitsumfeld sehr traditionelle Elemente aus Thüringen auf: Das 1919 in Weimar gegründete Bauhaus setzte neue Maßstäbe durch die Zusammenarbeit von Handwerk und Kunst, die auch heute noch begeistern. Entsprechend folgt das Design unserer Musteretage diesem Ansatz – der Reduktion auf das Wesentliche. Konstruktives und kreatives Arbeiten kann nun den Raum füllen. Und manch einer mag sich auf „Wolke sieben“ fühlen, wenn die geistige Arbeit in die Cloud aufsteigt.

Ihre



Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/Bereichsleitung Research

Inhalt

1 Hohe Flexibilität der Thüringer Arbeitnehmer 6

2 Strukturwandel im Zeitraffer 7

3 Industrieland Thüringen: (K)ein Digitalisierungsgewinner? 8

4 Digitaler Urknall schon erfolgt 9

5 Digitalisierung und Demografie: Entwicklung im Gleichklang? 11

6 Teilzeit: Beschäftigungsmodell mit Zukunft 12

7 Neue Arbeit – neue Büros? 14

7.1 Klassische Büroformen dominieren 14

7.2 Gemischte Konzepte zukunftsfähig 15

7.3 Co-Working als Beispiel für moderne Büroformen 15

7.4 Co-Working in Thüringen 16

8 Ausblick für Thüringen 16

8.1 Dynamisches Wirtschaftswachstum 2017 16

8.2 Arbeitsmarkt leert sich bei steigender Beschäftigung 18

Redaktionsschluss: 26. Mai 2017

Zusammenfassung



Autorin:
Barbara Bahadori

Telefon 0 69/91 32-24 46
research@helaba.de

Industrieland Thüringen: (K)ein Digitalisierungsgewinner?

Trotz der heftigen Anpassungen nach der Wiedervereinigung ist das Bundesland weiterhin stark von der Industrie geprägt. Es weist mit einem Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes von 30 % die gleiche Struktur wie Baden-Württemberg auf, dem Industrieland Nr. 1 in Deutschland. Berechnungen des Substituierbarkeitspotenzials der Beschäftigten durch Digitalisierung kommen zu dem Ergebnis, dass Bundesländer mit einem vergleichsweise hohen Industrieanteil stärker betroffen sind. Thüringen ist da keine Ausnahme. Fast 19 % der Arbeitnehmer müssen digitalisierungsbedingt um ihre Stellen bangen (Deutschland 15 %). Der Nettoeffekt der Digitalisierung auf die Beschäftigung ist aber mehr als unklar, da in die Betrachtungen nur das technisch Machbare einfloss. Die realisierte Rationalisierung dürfte deshalb geringer ausfallen. Zudem sind auch positive Beschäftigungseffekte wahrscheinlich. Die Nachfrage nach hochspezialisierten und leistungsfähigen Maschinen dürfte spürbar steigen. Hier können Maschinenbau und Elektrotechnik/Optik „made in Germany“ mit ihren präzisen und zuverlässigen Geräten punkten. Thüringer Unternehmen gerade aus diesen Branchen dürften von diesem Trend besonders profitieren.

Digitaler Urknall schon erfolgt

Regelmäßige Umfragen der statistischen Landesämter belegen eindeutig, dass der Einsatz von Computern in Unternehmen nahezu selbstverständlich ist. So ist der Ausstattungsgrad mit PCs in Thüringen mit 95 % sogar noch etwas höher als der Bundesdurchschnitt von 91 %. Ebenso ist der Anschluss ans Internet mit 93 % in Thüringen kein Extra mehr, wobei auch hier das gesamtdeutsche Niveau von 89 % übertroffen wird. Bei weitergehenden Maßnahmen wie der Nutzung des mobilen Internets oder der Etablierung einer Firmen-Website sind die Unternehmen dagegen zurückhaltender. Dies mag daran liegen, dass die Thüringer Wirtschaft stärker von kleinen und mittelgroßen Unternehmen geprägt ist. Hier sind mit Blick auf die notwendigen IT-Kosten innovative Formate und Kooperationen gefragt. Denn nur professionelles Agieren mit den digitalen Möglichkeiten sichert den Erfolg aller Unternehmen in Thüringen.

Digitalisierung und Demografie: Entwicklung im Gleichklang?

Der Blick auf die Altersstruktur in Thüringen zeigt schon jetzt unmissverständlich, dass sich in den nächsten zehn Jahren rund 180.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Ruhestand verabschieden werden – dies sind 22 % der derzeitigen Arbeitnehmer. Wenn mittelfristig weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, kann der vermehrte Einsatz digitaler Prozesse in den Unternehmen dazu beitragen, dem demografischen „Schwund“ entgegen zu wirken.

Neue Arbeit – neue Büros?

Um den Anforderungen an Kommunikation und Raumeffizienz gerecht zu werden und gleichzeitig Möglichkeiten zum konzentrierten Arbeiten bereitzustellen, greifen moderne Büroflächen auf eine Mischung unterschiedlicher Konzepte zurück. Ein anderes Beispiel für innovative Büroformen ist der Co-Working Space. Dabei handelt es sich um Büroflächen, die von einem Betreiber unterschiedlichen Nutzern gegen Entgelt kurzfristig zur Verfügung gestellt werden. In Erfurt und Jena haben wir jeweils mindestens zwei aktive Betreiber identifizieren können. Dabei entwickelt sich die Co-Working-Szene in Thüringen volatil – ihre Bedeutung sollte aber in den kommenden Jahren zunehmen.

Ausblick für Thüringen

Die sich belebende Weltkonjunktur, die vielerorts zu einem Anstieg der Investitionen, der Einkommen und des Konsums führt, sollte die Thüringer Wirtschaft 2017 zu einem BIP-Wachstum von 1,7 % anregen, das sogar etwas höher ausfallen könnte als der gesamtdeutsche Durchschnitt von 1,5 % (arbeitstäglich unbereinigt).

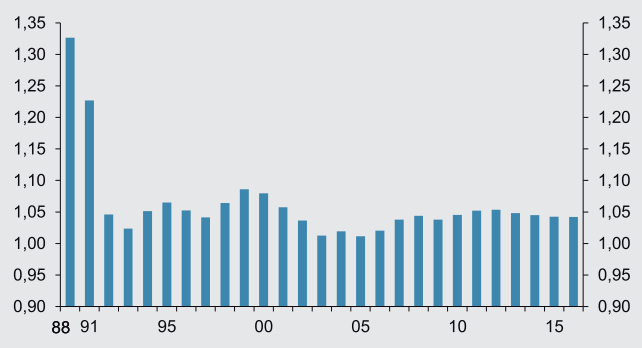
1 Hohe Flexibilität der Thüringer Arbeitnehmer

Wiedervereinigung verändert Arbeitswelt grundlegend

Die Arbeitswelt Thüringens wurde in den letzten Jahrzehnten auf den Kopf gestellt. Die Wiedervereinigung war die drastischste Veränderung, da viele der angestammten Hersteller weder preislich noch qualitativ wettbewerbsfähig waren. Zwar hatten viele Betriebe in der DDR-Zeit neue Produkte und Produktionsverfahren entwickelt, doch war die Markteinführung im Rahmen der Planwirtschaft häufig nicht möglich gewesen, weil die finanziellen Mittel fehlten. Eine Privatisierung der Unternehmen gelang deshalb oft nur für Teilbereiche. Es kam zu einer gewaltigen Entlassungswelle, die in Thüringen bis 1993 zu einem Beschäftigungsabbau von rund 300.000 Erwerbstätigen führte. Danach erholte sich die Beschäftigtenzahl bis ins Jahr 1999 leicht, sank dann aber 2005 mit 1,012 Mio. Beschäftigten auf den absolut niedrigsten Wert. 2012 waren mit 1,054 Mio. wieder deutlich mehr Menschen in Lohn und Brot. Inzwischen bieten Unternehmen in Thüringen 1,042 Mio. Erwerbstätigen eine Arbeitsstelle, wobei sich das Beschäftigungsniveau zuletzt stabilisierte.

Erwerbstätigenzahl seit längerem stabil

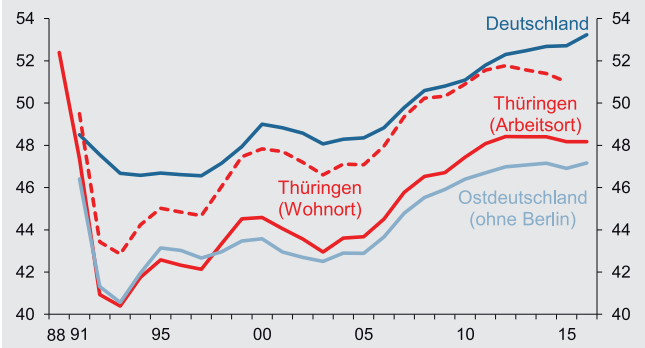
Thüringen: Erwerbstätige in Mio.



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Hohe Erwerbsquote* der Thüringer/-innen

*Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort an der Bevölkerung in %

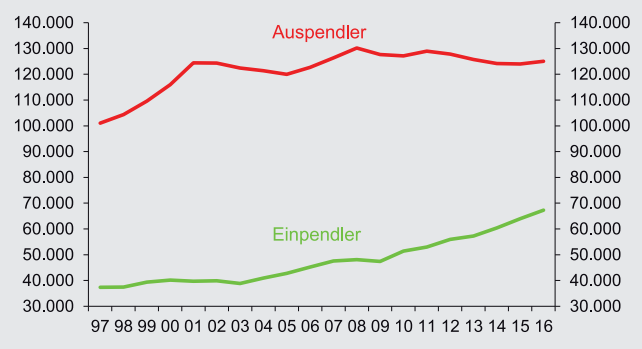


Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Ist der erreichte Beschäftigungsstand nun ausreichend oder immer noch zu niedrig? Bezogen auf die Einwohnerzahl erreicht die Zahl der Arbeitsplätze in Thüringen einen Wert von 48 %. Die Erwerbsquote ist also dem Bundesdurchschnitt von 53 % näher gekommen. Würde man alle Thüringer einbeziehen, die in andere Bundesländer zum Arbeiten pendeln, wird der Unterschied noch geringer – diese erweiterte Erwerbsquote entspricht mit 51 % fast dem Bundeslevel und ist ein Beweis für die hohe Flexibilität der Thüringer/-innen.

Arbeitgeber in Thüringen ziehen Pendler an

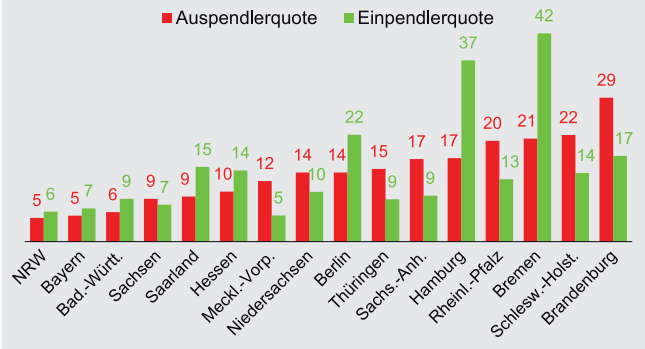
Zahl der sozialversicherungspflichtigen Pendler



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Pendlerströme in West und Ost üblich

Anteil der Pendler an soz.vers. Beschäft. am Wohnort/Arbeitsort, Juni 2016 in %



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Pendleraktivität nicht außergewöhnlich

Dabei erreichte die Zahl der Auspendler aus Thüringen mit 130.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2008 den Höhepunkt. Sie liegt jetzt um etwa 5.000 Personen niedriger. Das Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort in diesem Ausmaß ist nichts Außergewöhnliches. Anbindung, Größe und Wirtschaftskraft eines Bundeslandes beeinflussen die Pendleraktivität erheblich. Dies gilt für West- und Ostdeutschland gleichermaßen, wie der Vergleich der Aus- und Einpendler-

quoten zwischen den Bundesländern belegt. Hier befindet sich Thüringen in einer ähnlichen Situation wie Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein.

Thüringer Arbeitgeber auf 70.000 Pendler angewiesen

Interessant ist zudem, das seit 2004 die Zahl der Arbeitnehmer, die in Thüringen arbeitet aber nicht wohnt, stetig zugenommen hat. Thüringer Unternehmen sind inzwischen für fast 70.000 Einpendler Arbeitgeber, was einerseits auf die Attraktivität der Arbeitsplätze und andererseits auf den sich verstärkenden Fachkräftemangel hinweist. Hauptherkunftsländer sind die Nachbarn Sachsen (17.000), Sachsen-Anhalt (14.000), Bayern (10.000) und Hessen (7.000).

Soziale Medien helfen Pendlern Kontakte zu pflegen

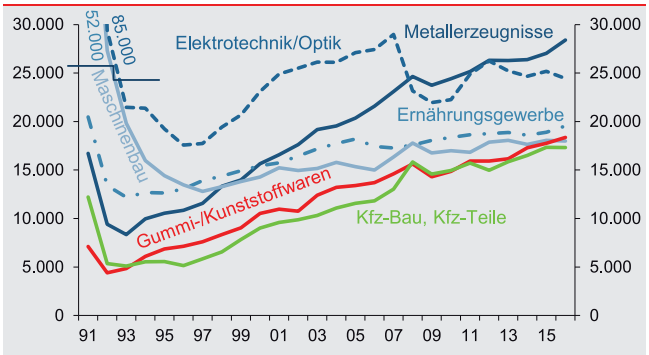
Mit der Digitalisierung des Wirtschaftens wird in vielen Tätigkeitsbereichen die Spezialisierung weiter steigen. Pendeln sowie Fern- und Wochenendbeziehungen sind Arbeits-/Lebensmodelle, die damit unweigerlich zunehmen, insbesondere, wenn in einer Partnerschaft beide ihren Beruf möglichst ohne Zugeständnisse ausüben wollen. Die kostengünstige Verfügbarkeit, über soziale Medien Kontakte zu pflegen, ist in diesem Kontext nicht mehr wegzudenken. Intensive Gespräche mit Blickkontakt, kurze Mitteilungen und Aktivitäten wie Kochen oder Fernsehen über eine „Live-Schaltung“ im Internet zu teilen sind schon heute keine Seltenheit mehr. Sie ermöglichen auch über weite Entfernungen dem Partner, den Kindern, Eltern und Freunden besser am Leben des temporär Abwesenden teilzuhaben bzw. umgekehrt.

2 Strukturwandel im Zeitraffer

Was sich seit 1990 ebenfalls rasant veränderte, war die Wirtschaftsstruktur. Die Arbeitsplätze wurden nämlich hauptsächlich in Verarbeitenden Gewerbe abgebaut, wobei insbesondere der Bereich Elektrotechnik/Optik und der Maschinenbau in Thüringen betroffen waren – beide liegen heute weit von ihrer früheren Bedeutung entfernt, zählen aber immer noch zu den größten Industriebranchen. Kraftfahrzeugbau und -teile sowie das Ernährungsgewerbe sind als Arbeitgeber in etwa wieder gleich präsent wie kurz nach der Wiedervereinigung. Die Hersteller von Metallerzeugnissen und Gummi-/Kunststoffwaren expandierten seitdem enorm. Insgesamt verminderte sich aber der Anteil des Produzierenden Gewerbes an der Beschäftigung von 52 % auf 30 %.

Industriebranchen entwickeln sich unterschiedlich

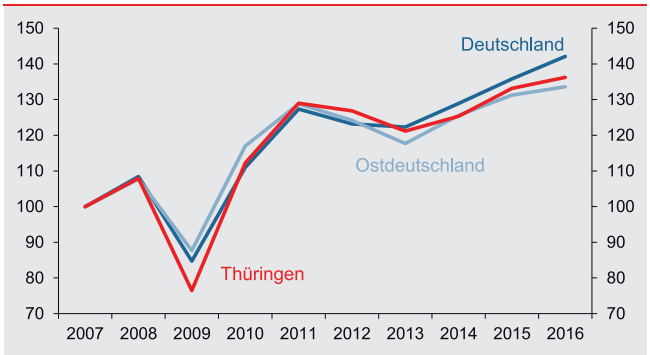
Beschäftige in Betrieben mit 20 und mehr Mitarbeitern



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Helaba Volkswirtschaft/Research

Leiharbeit konjunkturgeprägt

Zahl der Leiharbeitnehmer, 2007 = 100



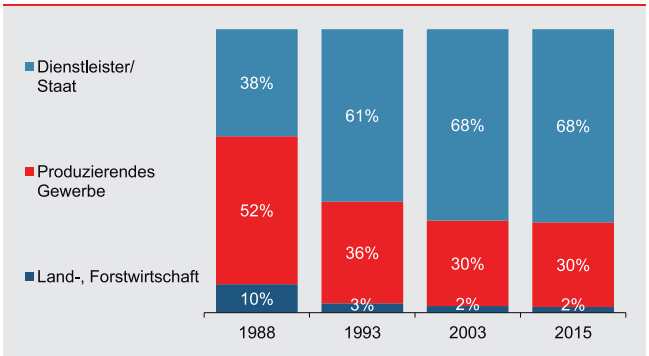
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Leiharbeitnehmer überwiegend in Industrie beschäftigt

Über die Hälfte der rund 35.000 Leiharbeitnehmer Thüringens dürften in der Industrie beschäftigt sein. Sie ermöglichen den Unternehmen flexibel auf konjunkturelle Schwankungen zu reagieren, wie der vergleichsweise geringe Beschäftigungsrückgang 2009 im Verarbeitenden Gewerbe zeigt. Dabei ist die Entwicklung stark vom Konjunkturzyklus geprägt. Auch gab es keinen grundsätzlich anderen Verlauf in Ost- und Gesamtdeutschland. Der Anteil der Leiharbeit an der gesamten Beschäftigung ist in Thüringen etwas höher als im Bundesdurchschnitt. Hier sind Unternehmen gut beraten, wenn sie gerade junge „geliehene“ Beschäftigte in die Stammbelegschaft aufnehmen. Denn im Spiel Flexibilität versus Fachkräftemangel kann man schnell auf der Verliererseite stehen, insbesondere wenn schon jetzt die Mannschaft älter ist.

Dienstleister werden wichtiger

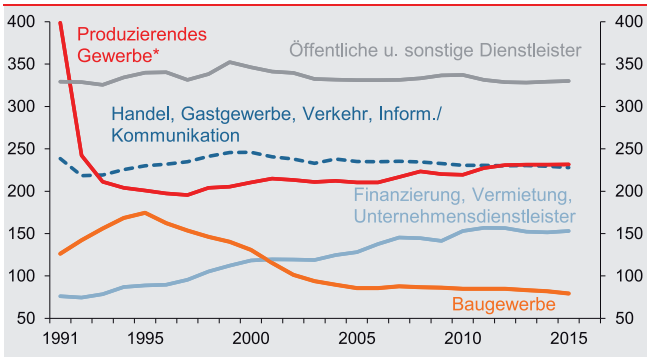
Anteil der Erwerbstätigen nach Wirtschaftszweigen in %



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Industrie mit höchstem Arbeitsplatzverlust nach 1991

Thüringen: Erwerbstätige in Tsd.



*ohne Baugewerbe

Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Dazugewonnen haben seit der Wiedervereinigung die Dienstleister – ihr Anteil erhöhte sich von ehemals 38 % auf 68 % mit entsprechenden Folgen für die notwendigen Qualifikationen. Hier tat sich plötzlich ein weites Feld an „neuer Arbeit“ auf, an das sich die Thüringer innerhalb kürzester Zeit anpassen mussten. Die berufliche Umorientierung war für den Einzelnen sicher nicht immer einfach. Sie bot aber auch für Manchen die Chance, nun einen Beruf zu ergreifen, der den eigenen Interessen mehr entsprach und in dem man sich selbst verwirklichen konnte.

Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister mit Personalbedarf

Dabei war es der Bereich Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister, der tatsächlich zusätzliche Mitarbeiter benötigte und seit 1991 die Zahl seiner Beschäftigten verdoppelte. Die staatlich dominierten öffentlichen und sonstigen Dienstleister sowie Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information/Kommunikation veränderten die Beschäftigtenzahl dagegen kaum. Insgesamt hat die Thüringer Wirtschaft den Strukturwandel im Zeitraffer durchlaufen. Dies ist eine Erfahrung, die die Flexibilität der Menschen herausgefordert hat. Vielleicht sind sie dadurch aber besser auf die sog. neue Arbeit vorbereitet, die nun durch die Digitalisierung ansteht.

3 Industrieland Thüringen: (K)ein Digitalisierungsgewinner?

Der grundsätzliche Wandel der Wirtschaft ist in Thüringen seit über zehn Jahren abgeschlossen. Trotz der heftigen Anpassungen ist das Bundesland aber weiterhin stark von der Industrie geprägt. Es weist mit einem Beschäftigungsanteil des Produzierenden Gewerbes von 30 % die gleiche Struktur wie Baden-Württemberg auf, dem Industrieland Nr. 1 in Deutschland. Der bundesdeutsche Durchschnitt liegt mit 24 % deutlich niedriger und ist das Ergebnis einer kontinuierlichen Tertiärisierung der Wirtschaft. So hatte der Anteil des Produzierenden Gewerbes im früheren Bundesgebiet 1988 noch 37 % betragen.

Digitalisierung bedroht Arbeitsplätze?

Mit der Digitalisierung der betrieblichen Abläufe stehen nun wieder weitreichende Veränderungen an. Dies ist aber kein plötzliches Ereignis, sondern ein Prozess, der schon längst begonnen hat. So kommen Studien[1] aus den USA zu dem Ergebnis, dass in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren 47 % der dortigen Arbeitsplätze durch die Digitalisierung bedroht sind. Überträgt man die Methodik unverändert auf Deutschland, ist der Wert mit 42 % kaum niedriger.

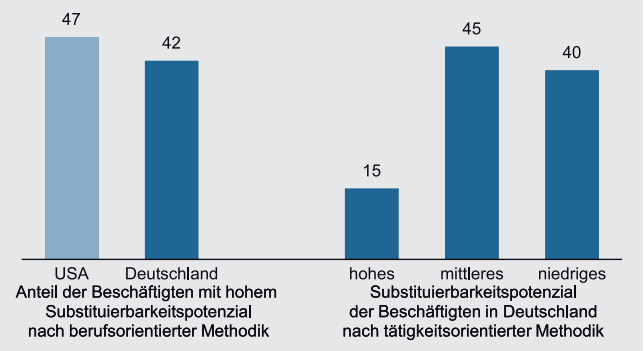
Allerdings gibt es andere Ansätze, die stärker nach den jeweiligen Tätigkeiten innerhalb der Berufsgruppen differenzieren. Das Resultat fällt für Deutschland viel weniger bedrohlich aus. So weisen nur 15 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ein hohes Substituierbarkeitspotenzial auf, d.h. bei ihnen könnten künftig 70 % und mehr ihrer Tätigkeiten durch Computer oder compu-

[1] Die im Folgenden genannten Studien sind ausführlich im ifo-Schnelldienst Heft 7/2017, S. 3-18 dargestellt.

tergesteuerte Maschinen erledigt werden. Wie ist hier Thüringen positioniert? Berechnungen des Substituierbarkeitspotenzials der Beschäftigten in einzelnen Bundesländern kommen zu dem Ergebnis, dass Länder mit einem vergleichsweise hohen Industrieanteil stärker betroffen sind. Thüringen ist da keine Ausnahme. Fast 19 % der Arbeitnehmer müssen digitalisierungsbedingt um ihre Stellen bangen (Deutschland 15 %).

Keine eindeutigen Beschäftigungseffekte der Digitalisierung

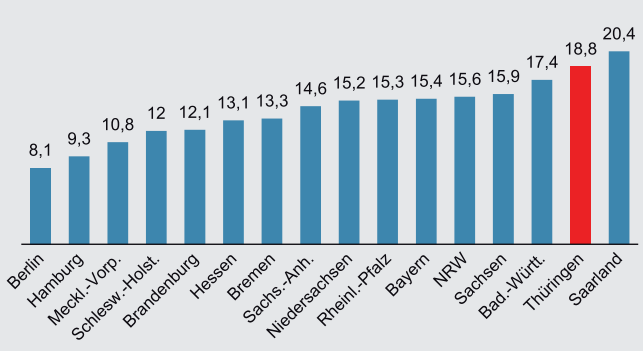
Anteil der Beschäftigten nach Substituierbarkeitspotenzial, in %



Quellen: ifo Schnelldienst 7/2017 S.10/16, Helaba Volkswirtschaft/Research

Länder mit hohem Industrieanteil = hoher Arbeitsplatzverlust durch Digitalisierung?

Anteil der soz.vers Beschäft. mit hohem Substituierbarkeitspotenzial, 2012 in %



Quellen: ifo Schnelldienst 7/2017 S.11, Helaba Volkswirtschaft/Research

Nettobeschäftigungseffekt unklar

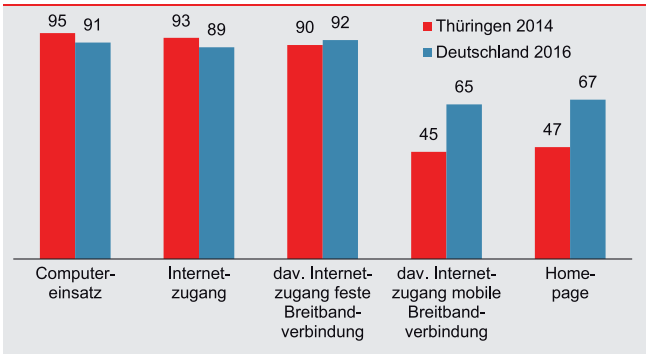
Die Autoren der Studien schränken aber ihre Hochrechnungen selbst ein. So fließt in ihre Betrachtungen nur das technisch Machbare ein. Kostengesichtspunkte sowie rechtliche und ethische Aspekte werden in den Einschätzungen nicht berücksichtigt. Die realisierte Rationalisierung dürfte deshalb geringer ausfallen. Zudem sind auch positive Beschäftigungseffekte wahrscheinlich. Die Nachfrage nach hochspezialisierten und leistungsfähigen Maschinen dürfte spürbar steigen. Hier können Maschinenbau und Elektrotechnik/Optik „made in Germany“ mit ihren präzisen und zuverlässigen Geräten punkten. Thüringer Unternehmen gerade aus diesen Branchen dürften von diesem Trend besonders profitieren. Der Nettoeffekt der Digitalisierung auf die Beschäftigung ist also mehr als unklar, wie auch viele Studien letztendlich eingestehen müssen.

4 Digitaler Urknall schon erfolgt

Regelmäßige Umfragen der statistischen Landesämter belegen, dass der Einsatz von Computern in Unternehmen nahezu selbstverständlich ist. So ist der Ausstattungsgrad mit PCs in Thüringen mit 95 % sogar noch etwas höher als der Bundesdurchschnitt von 91 %. Ebenso ist der Anschluss ans Internet mit 93 % in Thüringen kein Extra mehr, wobei auch hier das gesamtdeutsche Niveau von 89 % übertroffen wird. Damit sind die Grundlagen für die Digitalisierung der Prozesse rudimentär gelegt.

Thüringen gut ausgestattet

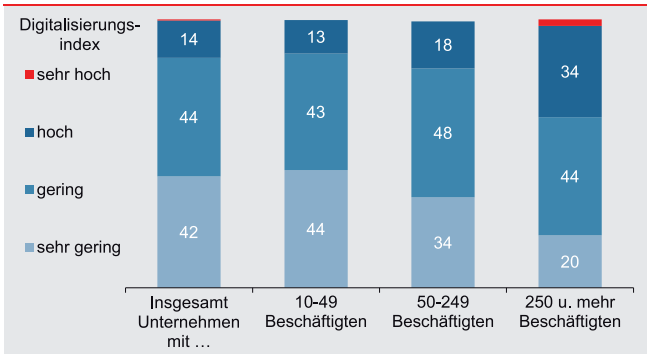
Anteil an den befragten Unternehmen in %



Quellen: Thür. Landesamt f. Statistik, Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Digitale Intensität steigt mit Unternehmensgröße

Anteil der deutschen Unternehmen mit … Nutzungsintensität von IKT, 2016



Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Kleine Unternehmen weniger digital aktiv

Bei weitergehenden Maßnahmen wie der Nutzung mobiler Breitbandverbindungen und der Etablierung einer firmeneigenen Website sind die Unternehmen in Thüringen dagegen zurückhaltender. Dies mag auch daran liegen, dass die Thüringer Wirtschaft stärker von kleinen und mittelgroßen Unternehmen geprägt ist. So zeigen Analysen des Statistischen Bundesamtes, dass die Nutzungsintensität von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) der Großunternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten deutlich höher ist. Gut ein Drittel von ihnen weist einen hohen Digitalisierungsindex auf, was bedeutet, dass sieben bis neun der unten aufgeführten Kriterien zutreffen. Bei kleineren Betrieben wird diese intensive Nutzung der IKT nur bei 13 % (10-49 Beschäftigte) bzw. 18 % (50-249 Beschäftigte) erreicht. Hier sind in Zukunft innovative Formate gefragt, die die Kostenseite von IT-Investitionen berücksichtigen. Aber auch die Unternehmen selbst können durch Kooperationen miteinander oder über ihre Verbände für sie relevante IKT entwickeln und implementieren. Denn nur professionelles Agieren mit den digitalen Möglichkeiten sichert den Erfolg aller Unternehmen in Thüringen.

Digitaler Intensitätsindex des Statistischen Bundesamtes

Sehr geringe Nutzungsintensität
kein erreichtes Kriterium bis zu drei zutreffende Kriterien
Geringe Nutzungsintensität
vier bis sechs zutreffende Kriterien
Hohe Nutzungsintensität
sieben bis neun zutreffende Kriterien
Sehr hohe Nutzungsintensität
zehn bis zwölf zutreffende Kriterien

Der digitale Intensitätsindex bezeichnet die Nutzungsintensität von Informations- und Kommunikationstechnologien, die sich aus zwölf Kriterien zusammensetzt:

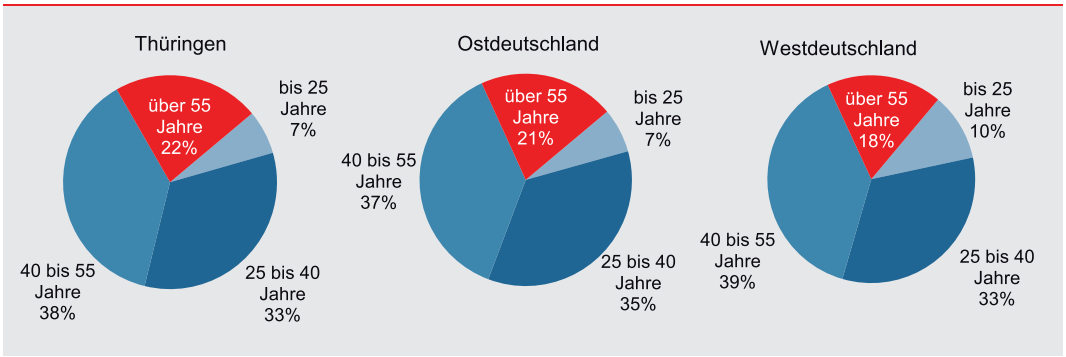
- Der Anteil der im Unternehmen tätigen Personen, der für geschäftliche Zwecke einen Computer mit Internetzugang nutzt, ist größer als 50 %.
- Das Unternehmen beschäftigt eigene IT-Fachkräfte und die IT-Aufgaben des Unternehmens werden hauptsächlich von externen Anbietern durchgeführt.
- Die maximale vertraglich vereinbarte Datenübertragungsrate der schnellsten festen Internetverbindung beträgt mindestens 30 Mbit/Sekunde.
- Der Anteil der Mitarbeiter, der für geschäftliche Zwecke mit einem mobilen Internetzugang über ein tragbares Gerät ausgestattet ist, ist größer als 20 %.
- Das Unternehmen verfügt über eine eigene Website.
- Über die Website werden folgende Informationen oder Dienstleistungen bereitgestellt: Produkt-, Dienstleistungsübersicht und/oder Preislisten oder Möglichkeit für Website-Besucher, Produkte oder Dienstleistungen online selbst zu gestalten oder individuell anzupassen oder Überprüfung des Auftrags- bzw. Lieferstatus von Bestellungen oder personalisierte Inhalte für häufige Nutzer.
- Das Unternehmen nutzt Social Media-Plattformen (nicht nur für kostenpflichtige Werbung).
- Mindestens einer der folgenden kostenpflichtigen IT-Dienste wird über Cloud Computing in Anspruch genommen: Betrieb von Unternehmensdatenbanken, Softwareanwendungen im Finanz- oder Rechnungswesen, CRM-Software oder Rechenkapazität zur Ausführung unternehmenseigener Software.
- Es werden elektronische Rechnungen an andere Unternehmen oder die öffentliche Verwaltung ausgestellt, die automatisiert weiterverarbeitet werden können.
- Das Unternehmen bezahlt für Werbung im Internet.
- Der Anteil des Umsatzes aus Bestellungen oder Buchungen über eine Website, App oder Eletronic Data Interchange am Gesamtumsatz beträgt mindestens 1 %.
- Der Anteil des Umsatzes aus Bestellungen oder Buchungen über eine Website oder App am Gesamtumsatz beträgt mehr als 1 % und der Anteil des über eine Website oder App realisierten Umsatzes an Privatkunden mehr als 10 %.

5 Digitalisierung und Demografie: Entwicklung im Gleichklang?

Wenn Digitalisierung als Mittel zur Effizienzsteigerung eingesetzt wird, könnte dies in manchen Branchen zunächst zu einem Rückgang der Beschäftigung führen, wie in Kapitel 3 erläutert. Wäre dies aber nicht sogar ein Stück weit wünschenswert?

Gealterte Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Juni 2016



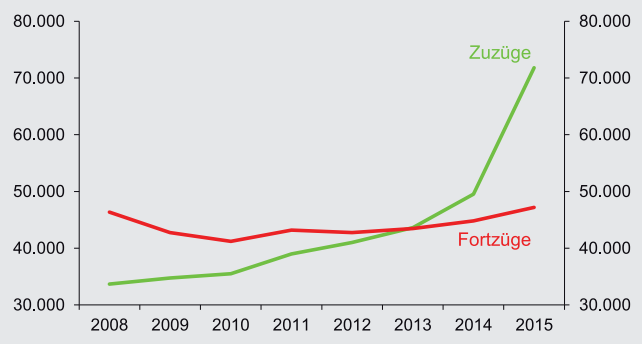
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Belegschaften kommen bundesweit in die Jahre

Der Blick auf die Altersstruktur in Thüringen zeigt schon jetzt unmissverständlich, dass sich spätestens in den nächsten zehn Jahren rund 180.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Ruhestand verabschieden – dies sind 22 % der derzeitigen Arbeitnehmer. Dieser Anteil entspricht in etwa dem ostdeutschen Durchschnitt, ist aber um 4 Prozentpunkte höher als in Westdeutschland. Insgesamt unterscheidet sich die Situation innerhalb Deutschlands nicht grundlegend, sodass der Rückgriff auf Arbeitskräfte aus anderen Bundesländern Thüringen nur sehr bedingt Entlastung bringen kann.

2015: Einmalig hoher positiver Wanderungssaldo

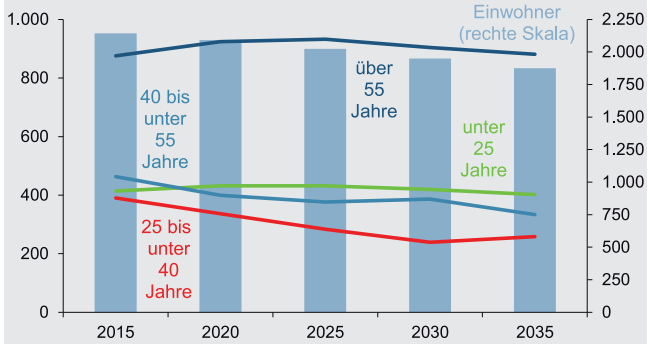
Thüringen: Einwohner



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Helaba Volkswirtschaft/Research

Anhaltender Bevölkerungsrückgang in Thüringen

Thüringen: 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung; Einwohner in 1.000



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Bevölkerung Thüringens wird laut Prognosen des statistischen Landesamtes weiter sinken. Dabei nimmt bis 2025 die Zahl der über 55-Jährigen zu, die Zahl der unter 25-Jährigen bleibt nach einen geringfügigen Anstieg in etwa gleich, während das Hauptreservoir für Arbeitskräfte im Alter von 25 bis 55 Jahre schrumpft. Diese Vorausberechnung beruht auf dem Basisjahr 2014 und bezieht deshalb nicht die hohe Zuwanderung im Jahr 2015 ein.

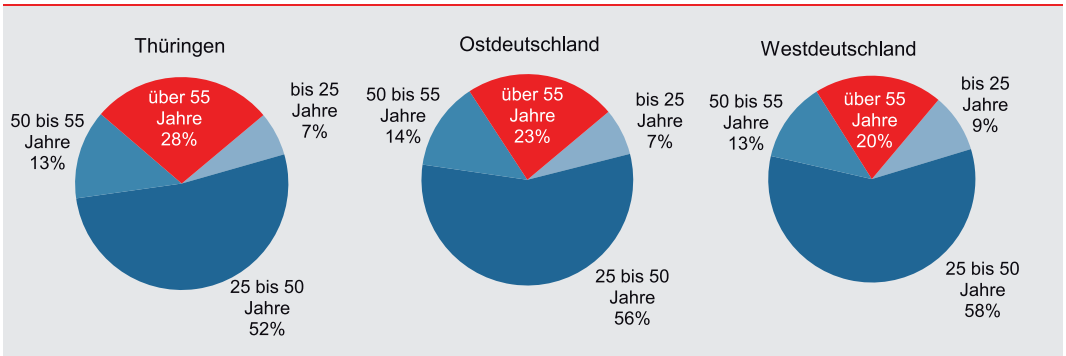
Einwohnerzahl Thüringens 2016 kaum verändert

Für 2016 liegen noch keine Daten vor, da eine Umstellung von EDV-Erfassungssystemen erfolgt ist, die die Bereitstellung von Bevölkerungsdaten verzögert. Bundesweit gehen erste Schätzungen von einem Anstieg der Einwohnerzahl aus, der auf einem Wanderungssaldo mit dem Ausland von +750.000 Personen beruht (2015: +1,1 Mio.). Damit dürfte auch Thüringen einen positiven Wande-

rungssaldo aufweisen. Ob er allerdings ausreicht das Geburtendefizit von etwa 10.000 Personen auszugleichen, ist fraglich – die Nettozuwanderung lag 2015 bei knapp 25.000 Personen. Insofern ist nach dem Ausnahmejahr 2015 nicht mit einem anhaltenden Trend steigender Einwohnerzahlen in Thüringen zu rechnen. Gemäß der Bevölkerungsprognose wird sich bis 2035 die Einwohnerzahl Thüringens von derzeit rund 2,2 Mio. auf 1,9 Mio. verringern.

Viele Arbeitslose keine Jungspunde mehr

Altersstruktur der Arbeitslosen, Juni 2016



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Auf dem Arbeitsmarkt selbst werden die Arbeitssuchenden ebenfalls älter. Thüringen weist mit 28 % sogar den höchsten Anteil der über 55-Jährigen auf. Auch sie werden spätestens in den kommenden zehn Jahren ins Rentenalter wechseln.

Digitalisierung könnte Bevölkerungsrückgang für Unternehmen ausgleichen

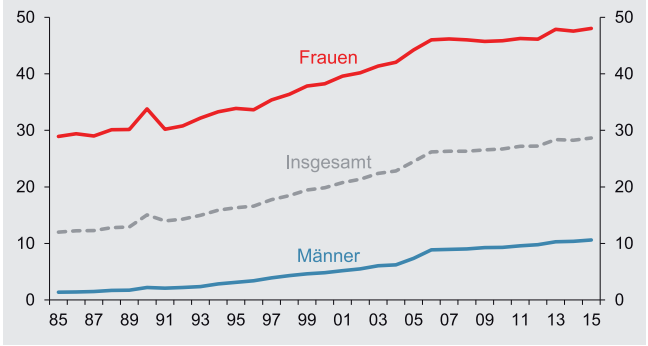
Für die Einschätzung der Digitalisierung bezüglich des Beschäftigungseffekts und der demografischen Entwicklung ist das Ergebnis klar. Wenn mittelfristig weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, kann der vermehrte Einsatz digitaler Prozesse in den Unternehmen dazu beitragen, dem demografischen „Schwund“ entgegen zu wirken.

6 Teilzeit: Beschäftigungsmodell mit Zukunft

Teilzeit zu arbeiten ist ein Trend, der schon Anfang der 90er Jahre begonnen hat. Ursächlich dürfte die steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen sein. Der Wunsch oder auch die Notwendigkeit arbeiten zu gehen ließ sich zumeist nur auf Teilzeitbasis verwirklichen, da nun viele Mütter neben Haushalt und Kindererziehung eine bezahlte Tätigkeit suchten. Mit der sich verändernden Wirtschaftsstruktur zu einer Dienstleistungsgesellschaft ergab sich zudem eine Vielzahl von Arbeitsstellen in traditionellen Frauenberufen.

Teilzeitquote steigt inzwischen langsamer

Deutschland*: Anteil der Teilzeitbeschäftigten an anhängigen Erwerbstätigen, in %

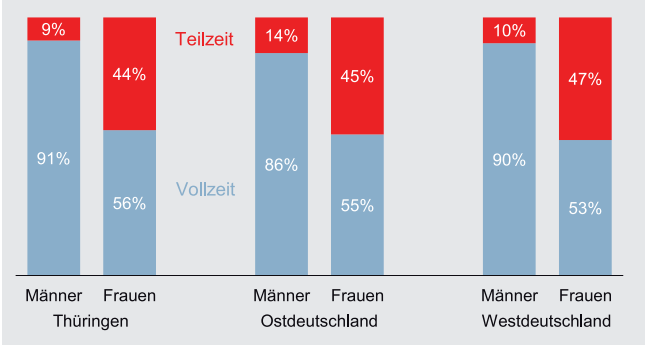


* bis 1990: Früheres Bundesgebiet

Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Voll- oder Teilzeit: Ost- und West ticken ähnlich

Anteil der Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigten an den soz.vers. Beschäftigten, in %



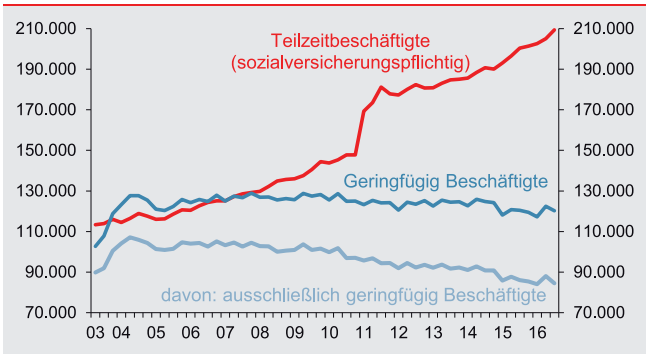
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Steigende Zahl von Teilzeitarbeitnehmern

Inzwischen arbeiten in Thüringen fast 210.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Teilzeit, wobei der steigende Trend ungebrochen ist. Die Verteilung auf die Geschlechter ist allerdings sehr unterschiedlich. So sind nur 9 % der männlichen Kollegen im Rahmen einer Teilzeitstelle tätig, während 44 % der berufstätigen Frauen diese Form der Arbeitszeitverkürzung wahrnehmen. Dieses Muster findet sich auch in Ost- und Westdeutschland mit kleinen Abweichungen wieder, wobei die etwas höhere Erwerbsbeteiligung der Frauen in den neuen Bundesländern zu mehr Vollzeitarbeit führt.

Teilzeit zunehmend attraktiv bei abnehmender Zahl der geringfügig Beschäftigten

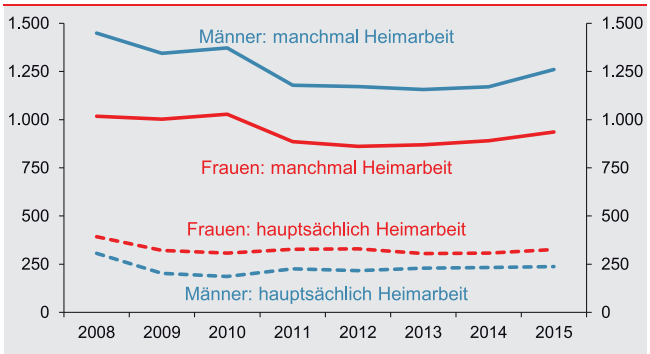
Thüringen: Zahl der Beschäftigten



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Heimarbeitsplatz kein vollständiger Erstatz für reguläres Büro

Deutschland: Abhängig Erwerbstätige (ohne Auszubildende), in 1.000 Personen

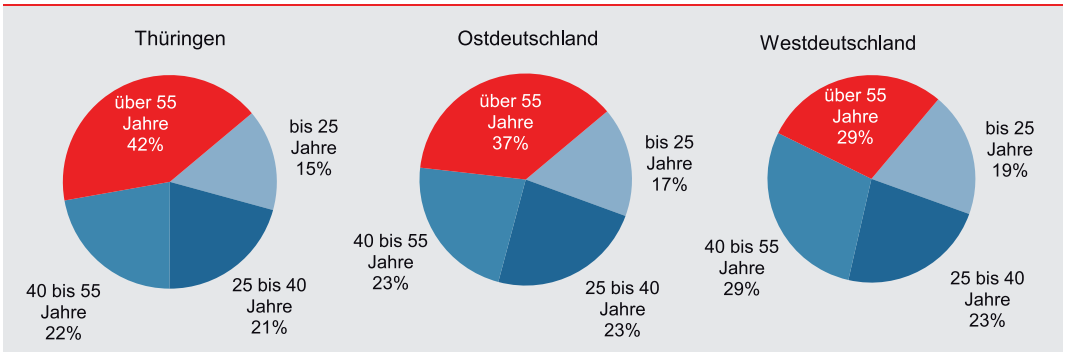


Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Neben der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitstelle gib es für Menschen, die eine geringe Wochenarbeitszeit leisten wollen oder können, die Möglichkeit als geringfügig Beschäftigte zu arbeiten. Hier ist allerdings in den vergangenen Jahren ein leicht rückläufiger Trend zu beobachten. Dies dürfte zum Teil auf die gute Arbeitsmarktlage zurückzuführen sein, die dafür sorgt, dass sich im Wettstreit um gute Bewerber die Attraktivität der Arbeitsplätze verbessert. Geringfügige Beschäftigung zieht hierbei dann den Kürzeren gegenüber Teilzeitangeboten.

Geringfügige Beschäftigung ein Arbeitsmodell für Ältere

Altersstruktur der geringfügig Beschäftigten, Juni 2016



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Geringfügige Beschäftigung wird unattraktiver

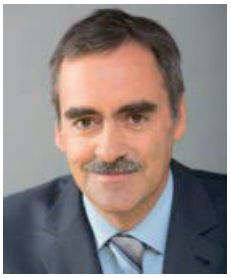
Eine andere Ursache für tendenziell sinkende Zahlen bei geringfügig Beschäftigten könnte auch deren Alter sein. So sind in Thüringen 42 % dieses Arbeitsmarktsegments über 55 Jahre alt. Gewiss ist diese Form der reduzierten Tätigkeit gerade für ältere Arbeitnehmer eine Möglichkeit, sich etwas dazuzuverdienen. Dennoch gibt es hier eine natürliche Grenze. Die Altersstruktur im ost- und insbesondere im westdeutschen Durchschnitt ist deutlich jünger. Dies lässt Rückschlüsse auf den Arbeitsmarkt in Thüringen zu, der anscheinend aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage zunehmend Menschen in sozialversicherungspflichtige (Teilzeit-)Beschäftigung vermittelt.

Home Office macht Teilzeitarbeit attraktiver

Wenn teilzeitgearbeitet wird, ergibt sich oft zwangsläufig die Frage nach der Angemessenheit von Fahrzeiten zur Arbeit. Ab einer gewissen Entfernung lohnt es sich kaum noch täglich anzufahren. Hier ist der Heimarbeitsplatz eine sinnvolle Alternative, die sowohl von Männern als auch von Frauen genutzt wird. Ist das Home Office digital angebunden, ermöglicht es viel „neue“ Arbeit auch in den eigenen vier Wänden.

Insgesamt wird Teilzeit zu arbeiten zukünftig gefragt bleiben. Der langsame Wandel der Geschlechterrollen ist ein stetiger Antrieb für diese Entwicklung. Er erweitert auch das männliche Selbstverständnis um Aspekte der Kindererziehung und der Mitwirkung im Haushalt. Das Commitment für die Familie lässt sich verantwortungsvoll aber nicht nebenher erledigen, sondern „kostet“ Zeit. Die bessere Ausbildung der Frauen und ihre Chance Karriere zu machen, können zudem Paare motivieren, sich gegenseitig den Rücken freizuhalten. Die eigene Arbeitszeit zu reduzieren ist da eine sinnvolle Konsequenz.

7 Neue Arbeit – neue Büros?



Autor:
Dr. Stefan Mitropoulos
Immobilienresearch

Telefon 0 69/91 32-46 19
research@helaba.de

Die Arbeitswelt befindet sich im Wandel, der durch den Megatrend Digitalisierung forciert wird. Das Arbeitsumfeld ist durch eine zunehmende Flexibilität bei Arbeitszeit (insbesondere durch Gleit- und Teilzeitarbeit) und Arbeitsort bestimmt – dies beeinflusst auch die Büroformen. Gerade die Digitalisierung erleichtert die Flexibilität hinsichtlich des Ortes, an dem die Arbeitsleistung erbracht wird. Eine große Bedeutung hat hier seit Jahren das Home Office. So bieten nach einer aktuellen Umfrage des Branchenverbands Bitkom bereits 30 % der Unternehmen ihren Mitarbeitern die Möglichkeit, von Zuhause zu arbeiten. Knapp die Hälfte geht davon aus, dass der Anteil in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird.

Insgesamt steigen die Ansprüche der Mitarbeiter an die Arbeitswelt: Gerade die jüngere Generation erwartet nicht nur eine hochwertige Büroausstattung, sondern vor allem gute Kommunikationsmöglichkeiten am Arbeitsplatz. So sind die sogenannten Millennials oder Generation Y, die etwa von 1980 bis zur Jahrtausendwende geboren wurden, die erste Generation, die mit der Digitalisierung aufgewachsen ist. Diese auch als Digital Natives bezeichnete Gruppe erobert allmählich den Arbeitsmarkt, während sich die Generation der Baby Boomers (geboren bis etwa Mitte der 60er Jahre) nach und nach in den Ruhestand verabschiedet.

In Thüringen ist mittlerweile mehr als ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten den Millennials zuzurechnen. Das Ausscheiden geburtenstarker Jahrgänge der 60er Jahre und das Nachrücken der überschaubaren Kohorten der Millennials dürfte den Fachkräftemangel – auch bei qualifizierten Büroarbeitsplätzen – deutlich verschärfen. Unternehmen, die sich den Wünschen eines durchaus anspruchsvollen Mitarbeiterpotenzials hinsichtlich der Gestaltung von Arbeitsort und Arbeitszeit verschließen, werden daher künftig am Arbeitsmarkt wenig konkurrenzfähig sein.

7.1 Klassische Büroformen dominieren

In den Unternehmen dominieren traditionelle Büroformen. Sie sehen für jeden Mitarbeiter feste Büroarbeitsplätze vor und sind damit wenig flexibel. Der Großteil dieser Büros befindet sich in den innerstädtischen Lagen der großen Städte – in Thüringen vor allem die Landeshauptstadt Erfurt mit rund 210.000 Einwohnern und Jena mit knapp 110.000 Einwohnern. Dabei reicht das Spektrum von Einzel- und Kleinraumbüros bis hin zum Großraumbüro. Die verschiedenen Büroformen sind mit jeweils spezifischen Vor- und Nachteilen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbunden.

Für manche Unternehmen stehen bei der Gestaltung von Büroflächen Kostengesichtspunkte im Vordergrund. Dies ist wenig überraschend, bilden doch in vielen Fällen die Räumlichkeiten nach dem Personal den zweitgrößten Kostenblock. Eine deutliche Erhöhung der Flächeneffizienz, verbunden mit sinkenden Büroflächen pro Mitarbeiter, wird in der Regel über Großraumlösungen

umgesetzt. Diese werden allerdings von der Mehrheit der Beschäftigten abgelehnt – interessanterweise nicht nur von älteren Beschäftigten, sondern auch von den Millennials.

Der Großraum soll zwar über offene Strukturen das kreative Arbeiten und die Kommunikation zwischen den Beschäftigten fördern. Dies geht aber mit tendenziell höherer Lärmbelastung einher, die konzentriertes Arbeiten erschwert. Darüber hinaus wird bei Großraumkonzepten häufig ein Mangel an persönlichen Rückzugsmöglichkeiten beklagt. Einzel- und Kleinraumbüros dagegen bieten einen besseren Rahmen für Stillarbeit, sind dafür aber weniger kommunikativ und aufgrund des höheren Flächenbedarfs tendenziell für die Unternehmer teurer.

Die neue Arbeitswelt ist geprägt von zunehmender Teilzeitarbeit und zahlreichen Beschäftigten, die zumindest an einzelnen Tagen im Home Office arbeiten. Diese Mitarbeiter benötigen nicht zu jeder Zeit einen eigenen Arbeitsplatz im Büro. Dies hat zu Arbeitsplatzmodellen geführt, in denen sich mehrere Mitarbeiter einen Arbeitsplatz teilen. Dazu gehören auch von vielen Beschäftigten kritisch gesehene Konzepte, bei denen jedem Mitarbeiter an den Bürotagen ein wechselnder freier Platz zugewiesen wird.

7.2 Gemischte Konzepte zukunftsfähig

Kombination von offener Fläche und Rückzugsmöglichkeit

Um den Anforderungen an Kommunikation und Raumeffizienz gerecht zu werden und gleichzeitig Möglichkeiten zum konzentrierten Arbeiten bereitzustellen greifen moderne Büroflächen auf eine Mischung unterschiedlicher Konzepte zurück. Dabei dienen Teile des Büroraums als offene Fläche dem kommunikativen Austausch und der Vernetzung der Mitarbeiter, während andere Flächen für die Stillarbeit zur Verfügung stehen. Eine solche Bürolandschaft bietet den Mitarbeitern die Möglichkeit, situationsbezogen den jeweils geeigneten Arbeitsort aufzusuchen. Sie bedeutet allerdings auch den Verzicht auf einen festen persönlichen Arbeitsplatz.

Kontrovers diskutiert werden die Auswirkungen der künftigen Arbeitswelt auf den Pro-Kopf-Flächenbedarf. Führt dies langfristig zu einer deutlich geringeren Büroflächennachfrage? Die Antwort auf diese zumindest für die Immobilienwirtschaft zentrale Frage ist keineswegs einfach. Jenseits konjunktureller Schwankungen spricht einerseits der Trend von überwiegend kleineren Räumen hin zu offeneren Bürolandschaften für eine effizientere Flächennutzung. Andererseits erhöhen die zusätzlichen Raumansprüche für kommunikative Gemeinschaftsflächen den Bedarf. Unternehmen, die im Wettbewerb um Talente konkurrenzfähig bleiben wollen, müssen einer anspruchsvolleren Arbeitnehmerschaft Rechnung tragen und werden daher Effizienzgesichtspunkten keine zu große Bedeutung einräumen können. Wir gehen daher davon aus, dass es langfristig nicht zu einer deutlich sinkenden Bürofläche pro Beschäftigen kommt.

7.3 Co-Working als Beispiel für moderne Büroformen

Steigender Bedarf an kurzfristig verfügbaren Büroflächen

Jenseits der traditionellen und meist langfristigen Anmietung von Büroflächen durch etablierte Unternehmen steigt auch der Bedarf an eher kurzfristig verfügbarem Büroraum. So können sich viele Start-ups nicht längerfristig binden, da sie entweder dynamisch wachsen und ihren Raumbedarf entsprechend schnell anpassen müssen – oder in vielen Fällen ihre Geschäftstätigkeit bald wieder einstellen. Für sie sind Gründerzentren oder Business Center, die häufig auch spezialisierte Büroservices anbieten, eine geeignete Alternative.

Ein anderes Beispiel für innovative Büroformen ist der Co-Working Space. Dabei handelt es sich um Büroflächen, die von einem Betreiber unterschiedlichen Nutzern – vor allem Einzelpersonen, aber auch Personengruppen – gegen Entgelt kurzfristig und meist auch kurzzeitig (z.B. einzelne oder wenige Tage oder Monate) zur Verfügung gestellt werden. Die Mieter können hier neben dem Arbeitsplatz auf die übliche Büroausstattung mit Drucker, Kopierer, Kaffeeküche usw. zurückgreifen und bei Bedarf auch Besprechungsräume nutzen. Teilweise werden ergänzende Beratungsdienstleistungen angeboten. Entscheidende Voraussetzung ist der überall verfügbare Zugang zum Internet/WLAN.

Rezept gegen Isolation im Home Office

Dies ist vor allem interessant für eine zunehmende Zahl an Selbständigen und Freiberuflern, die durch Co-Working der Isolation in ihrem Home Office entgehen möchten. Obwohl in Zeiten des Laptops und des fast überall verfügbaren Internetzugangs für immer mehr Tätigkeiten eine Trennung von Arbeit und Ort möglich ist, bleibt das immer wieder gerne angeführte Bild vom Arbeiten am Strand oder im Café keine ernstzunehmende Alternative – sei es wegen der Lärmbelästigung oder mangels professioneller Büroumgebung.

Die Mehrzahl der abhängig Bürobeschäftigten wie auch der Unternehmen bevorzugt eine Tätigkeit im Home Office nur an einzelnen Tagen, um nicht den Kontakt zu den Kollegen zu verlieren. In gleicher Weise sind auch Selbständige oder Freiberufler auf einen regelmäßigen persönlichen und fachlichen Austausch angewiesen. Das (auch branchenübergreifende) Teilen von Wissen und das Netzwerken sind daher ein integraler Bestandteil von Co-Working-Konzepten.

Im Co-Working Space können entweder feste Arbeitsplätze bzw. einzelne Büroräume gebucht werden oder man belegt mit dem mitgebrachten eigenen Laptop einen wechselnden freien Arbeitsplatz; je nach Bedarf in einer kommunikativen offenen Bürofläche oder in einem Stillarbeitsraum für das konzentrierte Arbeiten.

7.4 Co-Working in Thüringen

Keimzelle des Co-Working in Deutschland sind die ganz großen Städte wie Berlin, Hamburg oder München. Inzwischen finden sich jedoch entsprechende Angebote auch in einer Reihe anderer Großstädte. In Thüringen gibt es seit mehr als sechs Jahren Co-Working-Aktivitäten, die sich auf die beiden führenden Bürozentren konzentrieren: So haben wir in Erfurt und Jena jeweils mindestens zwei aktive Betreiber identifizieren können.

Überschaubare Szene mit Volatilität

Dabei entwickelt sich die Co-Working-Szene in Thüringen volatil: Neue Anbieter teils mit und teils ohne kommerziellen Hintergrund kommen hinzu. Andere haben ihre Aktivitäten bereits wieder eingestellt, da sie nicht profitabel waren. In zwei Fällen wird die zuvor vermietete Bürofläche im Zuge der Expansion des Betreibers inzwischen komplett selbst genutzt. In der Landeshauptstadt Erfurt mit einer Bürofläche von etwa Million m² und Jena mit schätzungswiese 550.000 m² nehmen die aktiven Co-Working Spaces jedoch nur einen sehr geringen Teil ein – ihre Bedeutung sollte aber in den kommenden Jahren zunehmen.

8 Ausblick für Thüringen

8.1 Dynamisches Wirtschaftswachstum 2017

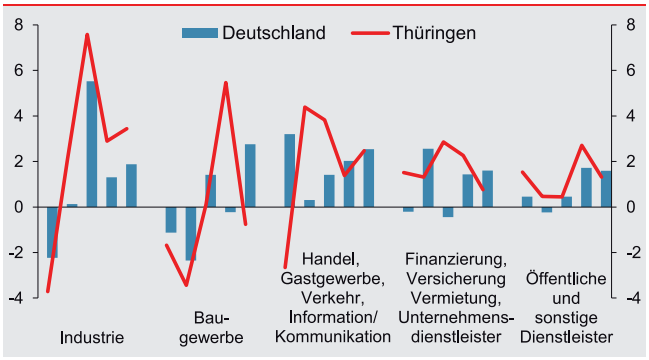
Thüringer BIP-Wachstum 2016: 1,8 %

Bei aller Euphorie um Digitalisierung und die „neue“ Arbeit – eine Volkwirtschaft ist ein facettenreiches Gebilde, das möglichst viele Glanzpunkte entwickeln sollte, damit ein nachhaltiges Wachstum erzeugt werden kann. Thüringen ist im Rahmen seiner Möglichkeiten gut aufgestellt, wie die überarbeiteten Daten des statistischen Landesamtes belegen. Nach der Wirtschaftskrise erholte sich das Bundesland mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und legte nur 2012 eine Verschnaufpause ein. Im vergangenen Jahr betrug das nicht kalenderbereinigte Wirtschaftswachstum 1,8 %, bei einem Bundesdurchschnitt von 1,9 %.

Insgesamt übertrifft der Output der Thüringer Wirtschaft das Vorkrisenniveau von 2008 um 13 % – ein Wert, der nur in Berlin und Bayern etwas höher ist. Beim BIP pro Einwohner liegen die neuen Bundesländer (ohne Berlin) alle in einer relativ engen Spannbreite von 67 % bis 76 % des gesamtdeutschen Durchschnitts. Thüringen rangiert hier mit 73 % im oberen Mittelfeld.

Außer Bau 2016 alle Wirtschaftsbereiche im Plus

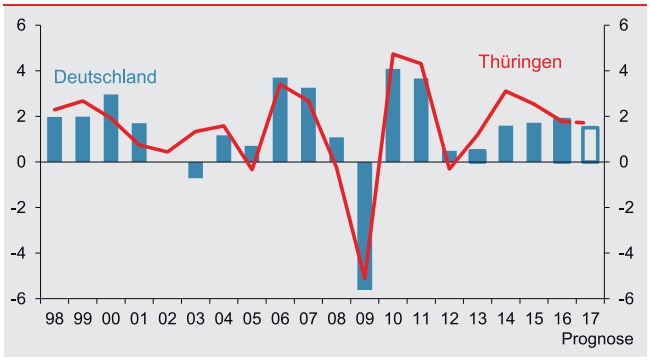
Reale Bruttowertschöpfung 2012-2016: Veränderung gegenüber Vorjahr in %



Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Wachstum 2017 weiter dynamisch

Reales BIP (nicht kalenderbereinigt): Veränderung gegenüber Vorjahr in %

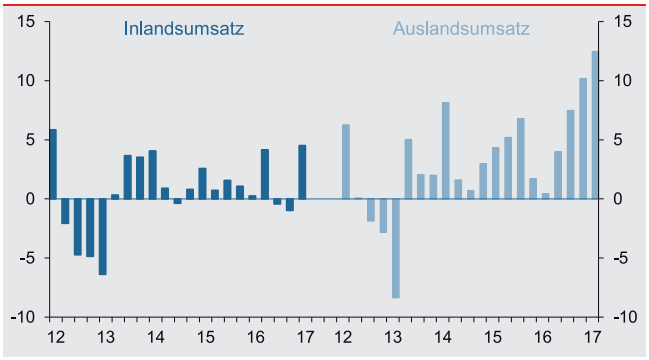


Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder, Helaba Volkswirtschaft/Research

Ursächlich für die überdurchschnittliche Entwicklung waren in den letzten Jahren zum einen die starken Impulse aus dem Verarbeitenden Gewerbe. Die Zuwächse beliefen sich nach 2012 auf Werte zwischen 2 % und 8 %. Zum anderen lieferten die privatwirtschaftlichen Dienstleistungsbereiche erhebliche Wachstumsbeiträge. Der Sektor „Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation“ erreichte Pluswerte von 1,4 % bis 4,4 %. Die Wertschöpfung bei „Finanzierung, Versicherung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ sank nur in den Jahren 2008 und 2009 minimal. Danach blieb der Wirtschaftsbereich im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt immer im positiven Bereich. Zusammengefasst wuchs der Dienstleistungssektor inklusive Staat in Thüringen seit 2010 um durchschnittlich 1,7 % bei einem gesamtdeutschen Durchschnitt von 1,4 %.

Industrieumsätze: Hohe Zuwächse im Ausland

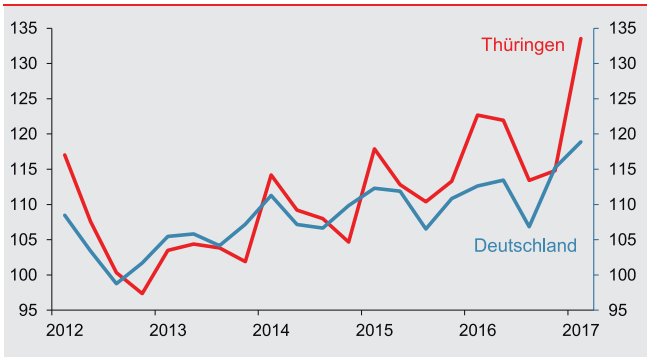
Verarbeitendes Gewerbe/Bergbau Thüringen: Veränd. gg. Vorjahresquartal in %



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Helaba Volkswirtschaft/Research

Thüringen: Großes Auftragsplus Anfang 2017

Auftragseingang Verarbeitendes Gewerbe, Quartalsdurchschnitt, Index 2010 = 100



Quellen: Thür. Landesamt für Statistik, Stat. Bundesamt; Helaba Volkswirtschaft/Research

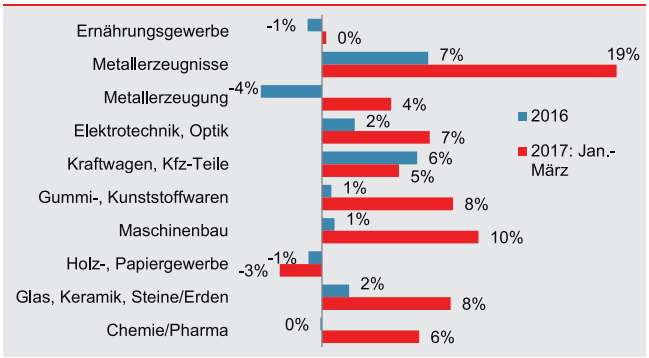
Der Start der Industrie war 2017 in Thüringen äußerst dynamisch, was zum Teil durch eine höhere Zahl von Arbeitstagen aufgrund des Osterfestes im April bedingt sein dürfte. So expandierte im ersten Quartal der Industrieumsatz im In- und Ausland gegenüber dem Vorjahr mit Raten von 4,5 % bzw. 12,5 % kräftig. Damit war Thüringen nicht allein. Im Bundesdurchschnitt ergaben sich Zuwächse von 7 % bzw. 9 %.

Reges Industriewachstum auch 2017

Die Auftragseingänge signalisieren deutlich positive Impulse für das laufende Jahr. Mit einem Plus von 9 % im ersten Quartal 2017 gegenüber dem Vorjahr kann Thüringen sogar den hohen bundesdeutschen Durchschnitt von 5,5 % übertreffen. Dabei orderten die ausländischen Kunden besonders aktiv und weiteten ihre Aufträge um gut 11 % aus. Die inländischen Nachfrager waren mit fast 8 % mehr Bestellungen ebenfalls nicht untätig. Dies deutet alles auf ein dynamisches Wachstumsjahr für die Thüringer Industrie hin, zumal auch der Beschäftigungstrend in dem Wirtschaftszweig positiv ist.

Tech-Industriebranchen im Aufwind

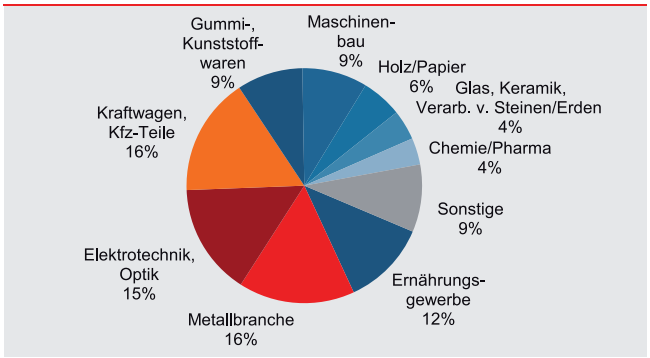
Verarbeitendes Gewerbe/Bergbau Thüringen: Veränd. gg. Vorjahresquartal in %



Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Helaba Volkswirtschaft/Research

Diversifizierte Industriestruktur

Anteil am Umsatz, 2016 in %



Quellen: Thür. Landesamt für Statistik, Stat. Bundesamt; Helaba Volkswirtschaft/Research

Die Basis für die gute Entwicklung der Thüringer Industrie ist ihre diversifizierte Struktur. Die Metallbranche, Elektrotechnik/Optik, Kraftwagen/Kfz-Teile und das Ernährungsgewerbe sind die vier größten Branchen mit Anteilen am Umsatz zwischen 12 % und 16 %. Mit jeweils 9 % Umsatzanteil folgen Gummi-/Kunststoffwaren und der Maschinenbau. Dies ist längst nicht so in allen Bundesländern. So wird in NRW immer noch traditionell 20 % des Industrieumsatzes in der Metallbranche erwirtschaftet. Dabei erhielten gerade die Thüringer Tech-Branchen zu Jahresanfang erheblichen Auftrieb. Ihre Produkte sind weltweit gefragt, wenn Investitionen durchgeführt werden.

Baugewerbe voraussichtlich im Plus

Im Thüringer Baugewerbe lässt sich kein Trend ablesen. Die Wachstumsraten sprangen in den letzten Jahren zwischen -3 % und +7 %. In den ersten drei Monaten diesen Jahres scheint sich das Blatt zu wenden. Wohnungsbau, gewerblicher und öffentlicher Bau expandieren gemeinsam. Der Umsatzzuwachs im ersten Quartal 2017 gegenüber dem Vorjahr erreicht in Thüringen gut 7 % (Deutschland 12 %) und auch die Auftragseingänge liegen deutlich im Plus. Wenn dies andauert, kann die Thüringer Baubranche im Gesamtjahr einen Zuwachs erwarten.

BIP-Wachstum in Thüringen 2017: 1,7 %

Die sich belebende Weltkonjunktur, die vielerorts zu einem Anstieg der Investitionen, der Einkommen und des Konsums führt, sollte die Thüringer Wirtschaft zu einem leicht überdurchschnittlichen Wachstum anregen, zumal Industrie und Bau schon im ersten Quartal punkten konnten. Das Wirtschaftswachstum 2017 könnte deshalb in Thüringen mit 1,7 % etwas höher ausfallen als der gesamtdeutsche Durchschnitt von 1,5 % (arbeitstäglich unbereinigt). Da das laufende Jahr drei Arbeitstage weniger hat als 2016, fällt der bereinigte BIP-Zuwachs mit 1,8 % spürbar höher aus, sodass die dynamische Entwicklung des Vorjahrs in fast unvermindertem Tempo fortgeführt wird.

8.2 Arbeitsmarkt leert sich bei steigender Beschäftigung

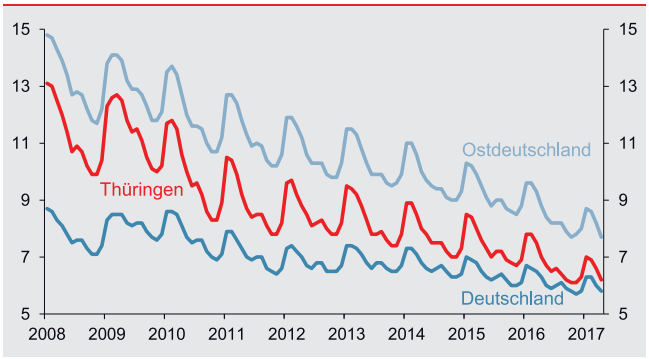
Auf dem Arbeitsmarkt in Thüringen ist mit weiteren Verbesserungen zu rechnen. Die Arbeitslosenquote lag 2016 mit durchschnittlich 6,8 % erneut unter dem Vorjahreswert (7,4 %). Dieser Trend setzt sich im laufenden Jahr fort: Die Arbeitslosenquote sank im April auf 6,2 % und war damit um fast einen Prozentpunkt niedriger als im Vorjahresmonat. Und sogar die gesamtdeutsche Erwerbslosenrate von zuletzt 5,8 % rückt für den gesamten Thüringer Arbeitsmarkt in greifbare Nähe. In vielen Regionen ist ein nahezu geräumter Arbeitsmarkt schon Realität. So unterschreitet die Arbeitslosenquote bereits in sechs Landkreisen die Fünfprozentmarke: Sonneberg (3,5 %), Hildburghausen (4,0 %), Eichsfeld (4,5 %), Wartburgkreis (4,6 %), Schmalkalden-Meiningen (4,6 %) und Weimarer Land (4,7 %).

Die Zahl der Arbeitslosen in Thüringen hat im April 2017 gegenüber dem Vorjahr mit 12,6 % überdurchschnittlich abgenommen (Ostdeutschland: -11,9 %; Westdeutschland: -4,4 %). Zum Teil ist dies auf eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückzuführen, die seit Mitte 2016 wieder stärker ausfiel. Ein weiterer Aspekt ist die in den vorangegangenen Kapiteln erläuterte „ältere“ Altersstruktur der Beschäftigten und der Arbeitssuchenden in Thüringen. Ent-

sprechend mehr Personen sind sogar schon aus dem Erwerbsleben ausgeschieden oder werden dies in den kommenden Jahren tun.

Arbeitslosigkeit sinkt weiter

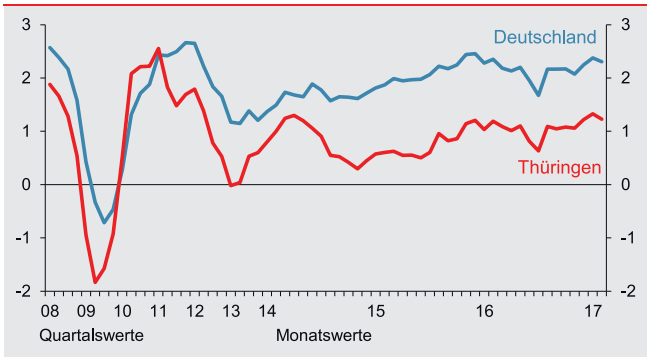
Arbeitslosenquote in % aller zivilen Erwerbspersonen



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Beschäftigungzunahme wieder leicht steigend

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, % gg. Vj.



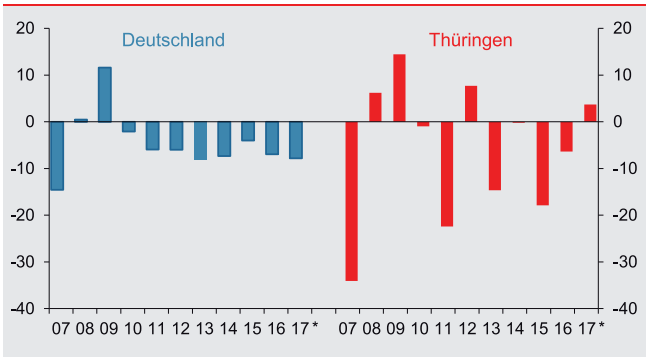
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Helaba Volkswirtschaft/Research

Beschäftigungsaufbau

Die Beschäftigungsschwelle für sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse wird im laufenden Jahr wieder überschritten. Der Trend zum Abbau der ausschließlich geringfügig Beschäftigten dürfte sich aber fortsetzen. Insgesamt steigt damit die Zahl der Erwerbstätigen kaum, allerdings verbessert sich die sogenannte Qualität der Arbeit, sodass entsprechende Arbeitskräfte gesucht werden dürften.

Insolvenzen in Thüringen fast unverändert niedrig

Insolvenzen: Veränderung gegenüber Vorjahr in %

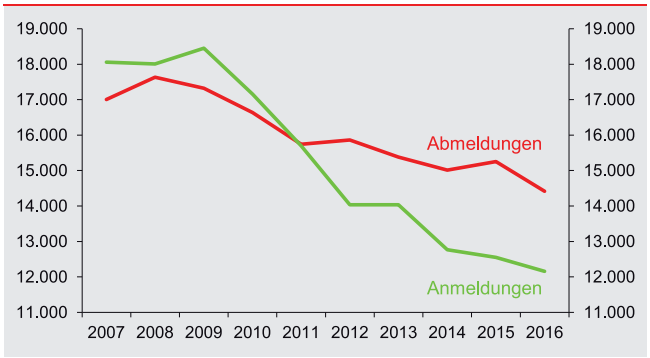


* Januar/Februar 2017

Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Gründungsgeschehen weiter verlangsamt

Zahl der Gewerbean-/-abmeldungen



Quellen: Stat. Bundesamt, Helaba Volkswirtschaft/Research

Die solide wirtschaftliche Lage Thüringens ist für das kontinuierliche Sinken der Insolvenzzahl verantwortlich. Das Niveau ist inzwischen so niedrig, dass ein geringfügiger Anstieg schon zu sichtbaren Zuwachsraten führt. Bezieht man dagegen die Zahl der Konkurse auf den Unternehmensbestand oder die Einwohnerzahl, dann erreicht das Bundesland zusammen mit Baden-Württemberg mit Abstand die kleinste Insolvenzquote bundesweit. Dies spiegelt sich auch in den Gewerbeabmeldungen wider und entlastet den Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Gründungen – hier gemessen an den Gewerbeanmeldungen – ist in Thüringen in den letzten Jahren stark gefallen. Grundsätzlich macht sich hier die demografische Entwicklung bemerkbar, die besonders einen Rückgang in den jüngeren, gründungsaffinen Altersgruppen zur Folge hat. Die Digitalisierung könnte in diesem Zusammenhang für die Thüringer Wirtschaft das Anknüpfungsmedium an nationale und internationale Communities sein, um mit ihnen ortsungebunden Ideen zu entwickeln und voranzutreiben. Und wenn dabei analoge Treffen Menschen nach Thüringen führen, dürfte das anziehende von Kultur und Natur geprägte Lebensgefühl vielleicht den ein oder anderen überzeugen zu bleiben und hier der „neuen“ Arbeit nachzugehen. ■

Adressen der Landesbank Hessen-Thüringen

Hauptsitze

Frankfurt am Main
MAIN TOWER
Neue Mainzer Straße 52–58
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/91 32-01
Telefax 0 69/29 15 17

Erfurt
Bonifaciusstraße 16
99084 Erfurt
Telefon 03 61/2 17-71 00
Telefax 03 61/2 17-71 01

Bausparkasse

Landesbausparkasse Hessen-Thüringen

Offenbach
Strahlenbergerstraße 13
63067 Offenbach
Telefon 0 69/91 32-02
Telefax 0 69/91 32-29 90

Erfurt
Bonifaciusstraße 19
99084 Erfurt
Telefon 03 61/2 17-70 07
Telefax 03 61/2 17-70 90

Förderbank

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
Strahlenbergerstraße 11
63067 Offenbach
Telefon 0 69/91 32-03
Telefax 0 69/91 32-46 36

Niederlassungen

Düsseldorf
Uerdinger Straße 88
40474 Düsseldorf
Telefon 02 11/3 01 74-0
Telefax 02 11/3 01 74-92 99

Kassel
Ständeplatz 17
34117 Kassel
Telefon 05 61/7 06-60
Telefax 05 61/7 06-63 33

London
3rd Floor
95 Queen Victoria Street
London EC4V 4HN
Großbritannien
Telefon +44 20/73 34-45 00
Telefax +44 20/76 06-74 30

New York
420, Fifth Avenue
New York, N.Y. 10018
USA
Telefon +1 212/7 03-52 00
Telefax +1 212/7 03-52 56

Paris
118, avenue des Champs Elysées
75008 Paris
Frankreich
Telefon +33 1/40 67-77 22
Telefax +33 1/40 67-91 53

Repräsentanzen

Madrid
(für Spanien und Portugal)
General Castaños, 4
Bajo Dcha.
28004 Madrid
Spanien
Telefon +34 91/39 11-0 04
Telefax +34 91/39 11-1 32

Moskau
Novinsky Boulevard 8
Business Centre Lotte,
20th Floor
121099 Moskau
Russland
Telefon +7 4 95/2 87-03-17
Telefax +7 4 95/2 87-03-18

Shanghai
Unit 012, 18th Floor
Hang Seng Bank Tower
1000 Lujiazui Ring Road
Shanghai, 200120
China
Telefon +86 21/68 77 77 08
Telefax +86 21/68 77 77 09

Singapur
One Temasek Avenue
#05-04 Millenia Tower
Singapore 039192
Telefon +65/62 38 04 00
Telefax +65/62 38 99 78

Stockholm
Kungsgatan 3, 2nd Floor
114 43 Stockholm
Schweden
Telefon +46/86 11 01 16

Vertriebsbüros

Düsseldorf
Uerdinger Straße 88
40474 Düsseldorf
Telefon 02 11/3 01 74-0
Telefax 02 11/3 01 74-92 99

Berlin
Joachimsthaler Straße 12
10719 Berlin
Telefon 0 30/2 06 18 79-13 52
Telefax 0 30/2 06 18 79-13 45

München
Lenbachplatz 2a
80333 München
Telefon 0 89/5 99 88 49-10 16
Telefax 0 89/5 99 88 49-10 10

Münster
Regina-Protmann-Straße 16
48159 Münster
Telefon 02 51/92 77 63-36 48
Telefax 02 51/92 77 63-36 72

Stuttgart
Kronprinzstraße 11
70174 Stuttgart
Telefon 07 11/28 04 04-0
Telefax 07 11/28 04 04-20

Immobilienbüros

Berlin
Joachimsthaler Straße 12
10719 Berlin
Telefon 0 30/2 06 18 79-13 14
Telefax 0 30/2 06 18 79-13 69

München
Lenbachplatz 2a
80333 München
Telefon 0 89/5 99 88 49-0
Telefax 0 89/5 99 88 49-10 10

Auswahl der Tochtergesellschaften

Frankfurter Sparkasse
Neue Mainzer Straße 47–53
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/26 41-0
Telefax 0 69/26 41-29 00

1822direkt Gesellschaft der Frankfurter Sparkasse mbH
Borsigallee 19
60388 Frankfurt am Main
info@1822direkt.com
Telefon 0 69/9 41 70-0
Telefax 0 69/9 41 70-71 99

Frankfurter Bankgesellschaft (Deutschland) AG
JUNGHOF
Junghofstraße 26
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/1 56 86-0
Telefax 0 69/1 56 86-1 40

Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG
Börsenstrasse 16, Postfach
8001 Zürich
Schweiz
Telefon +41 44/2 65 44 44
Telefax +41 44/2 65 44 11

Helaba Invest
Kapitalanlagegesellschaft mbH
JUNGHOF
Junghofstraße 24
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 99 70-0
Telefax 0 69/2 99 70-6 30

Auswahl der Tochtergesellschaften

GWH
Wohnungsgesellschaft mbH Hessen
Westerbachstraße 33
60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 75 51-0
Telefax 0 69/9 75 51-1 50

OFB
Projektentwicklung GmbH
Speicherstraße 55
60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 17 32-01
Telefax 0 69/9 17 32-7 99

GGM
Gesellschaft für Gebäude-Management mbH
Junghofstraße 26
60311 Frankfurt
Telefon 0 69/77 01 97-0
Telefax 0 69/77 01 97-77



Helaba
Landesbank Hessen-Thüringen

MAIN TOWER
Neue Mainzer Straße 52 – 58
60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/91 32-01
Telefax 0 69/29 15 17

Bonifaciusstraße 16
99084 Erfurt
Telefon 03 61/2 17-71 00
Telefax 03 61/2 17-71 01

www.helaba.de